



# Forum Z.

Juli 2/2004

Das Informationsmagazin des Schweizer Zolls

[www.zoll.admin.ch](http://www.zoll.admin.ch)

## Fokus

**GWK: Kontrollen –  
oder vom Umgang  
mit Provokation**

## Dossiers

**e-dec: neue Platt-  
form für elektro-  
nische Zollabferti-  
gung**

**EU-Schweiz: Bilate-  
rale II und der Zoll**

## Aktuell

**Streitgespräch:  
garaNto-Zentral-  
präsident versus  
Oberzolldirektor**

**Forum Z.-Gast:  
Urs Hadorn, BFF-  
Direktor a.i.**

**Sparmassnahmen:  
Ist der Gesetzes-  
auftrag noch zu  
erfüllen?**

## Panorama

**Kolumne: Grenz-  
wacht-Aspirantin  
Patricia Andrighetto**

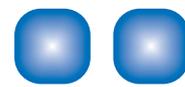
**Unterwegs mit dem  
GWK IV**

**20 Jahre Zollmusik**



Eidgenössische Zollverwaltung EZV  
Administration fédérale des douanes AFD  
Amministrazione federale delle dogane AFD  
Administraziun federala duana AFD

Beilage: Personalia



# Zitiert

«Mit dem Fortschreiten der europäischen Integration dürften sich technische Probleme, die sich politisieren könnten, mehren und nicht vermindern.» *Joschka Fischer, deutscher Aussenminister, NZZ 4/04*

«Nein, in der EU liebt man uns nicht.» *Monique Jametti Greiner, Vizedirektorin Bundesamt für Justiz, Berner Zeitung 5/04*

«Grenzen sind nicht dazu da, um uns abzuschotten, sondern sie sind da, damit wir ungestraft in den Garten des Nachbarn gehen können, wenn wir die dafür geltenden Regeln beachten.» *Rudolf Nebel, Direktor Zollkreis I, Basellandschaftliche Zeitung 5/04*

«Wir haben etwas dagegen, wenn wir für Retourkutschen herhalten müssen.» *Patrick Gantenbein, Informationskoordinator GWK I, auf die Forderung, die Schweizer Grenzwa- che solle die Kontrollen an der deutsch-schweizerischen Grenze ebenfalls verstärken; Basler Stab 3/04*

«Wir verstehen uns als Partner und nicht als Gegner.» *Astrid Ratzinger, Zollfachfrau, ZI Kreuzlingen-Auto- bahn, sieht das Verhältnis der Schweiz zur EU völlig unverkrampft; Thurgauer Zeitung 5/04*

«Nachfrage kann auch erzeugt werden, indem man einen Markt mit Stoff überschwemmt. Die Preise fallen, der Konsum verschärft sich.» *Andrea Canonica, Leiter EZV-Fach- stelle Drogenschmuggel-Bekämp- fung, Facts 4/04*



**Joschka Fischer**



**Rudolf Nebel**



**Patrick Gantenbein**



**Astrid Ratzinger**



**Andrea Canonica**

## Adressen

### Zoll

Eidgenössische Zollverwaltung  
Oberzolldirektion  
Monbijoustrasse 40  
3003 Bern  
Telefon 031 322 65 11  
Fax 031 322 78 72  
E-Mail ozd.zentrale@ezv.admin.ch

Zollkreisdirektion I  
Elisabethenstrasse 31  
4010 Basel  
Telefon 061 287 11 11  
Fax 061 287 13 13  
E-Mail kdbs.zentrale@ezv.admin.ch

Zollkreisdirektion II  
Bahnhofstrasse 62  
8200 Schaffhausen  
Telefon 052 633 11 11  
Fax 052 633 11 99  
E-Mail kdsh.zentrale@ezv.admin.ch

Direction des douanes III  
Av. Louis-Casaï 84  
1216 Cointrin  
Téléphone 022 747 72 72  
Fax 022 747 72 73  
E-Mail kdge.zentrale@ezv.admin.ch

Direzione delle dogane IV  
Via Pioda 10  
6900 Lugano  
Telefono 091 910 48 11  
Fax 091 923 14 15  
E-Mail kditi.zentrale@ezv.admin.ch

### GWK

Zentrales Kommando  
Monbijoustrasse 40  
3003 Bern  
Telefon 031 322 67 92  
Fax 031 322 65 54  
E-Mail zentrale-kommando-  
gwk@ezv.admin.ch

Grenzwachtkommando I  
Wiesendamm 4  
4057 Basel  
Telefon 061 638 14 00  
Fax 061 638 14 05  
E-Mail zentrale.di-gwk@ezv.admin.ch

Grenzwachtkommando II  
Ebnatstrasse 77  
8201 Schaffhausen  
Telefon 052 630 60 00  
Fax 052 630 60 10  
E-Mail zentrale.dii-gwk@ezv.admin.ch

Commandement des gardes-frontière III  
Chemin de l'Etang 57  
1219 Châtelaine  
Téléphone 022 979 19 19  
Fax 022 979 19 18  
E-Mail centrale.diii-cdmt-cgfr@ezv.admin.ch

Comando delle guardie di confine IV  
Via Calprino 8  
6900 Paradiso  
Telefono 091 986 75 50  
Fax 091 986 75 51  
E-Mail centrale.div-gcf@ezv.admin.ch



# Inhalt

## FOKUS

Auch bei groben Sprüchen gelassen bleiben:

Kontrollen im Reisendenverkehr ..... 4

## DOSSIERS

e-dec – Cargo Processing by Swiss Customs: die neue Plattform der EZV für die elektronische Zollabfertigung ..... 7

In Kürze ..... 8

Bilaterale Abkommen und der Zoll: Worum gehts? – Das Wichtigste zu den «Zoll-Dossiers» ..... 10

## AKTUELL

So dezentral wie möglich – so zentral wie nötig: Die EZV hat ein neues Kommunikationskonzept ..... 11

«Alle sind gefordert» – Streitgespräch zwischen Oberzolldirektor Rudolf Dietrich und dem neuen garaNto-Zentralpräsident Rolf Uster ..... 12

Ist der gesetzliche Auftrag noch zu erfüllen? – Wie sich die Sparmassnahmen auf die Zollämter auswirken. Vier Zollinspektoren nehmen Stellung ..... 14

Informieren und motivieren statt kommandieren – innovatives Projekt der Westschweizer garaNto-Sektion ..... 16

Asyl und Grenze: Urs Hadorn, BFF-Direktor a.i. über die Zusammenarbeit mit dem Grenzwachtkorps ..... 17

Neue Wege beim Konfliktmanagement: Mediation beim Zoll? ..... 18

Chronik einer erfolgreichen Zoll-Mission: Wie die EU-Zölle auf Re-Exporte verhindert werden konnten – von EZV-Vizedirektor Roman Bisaz ..... 19

## PANORAMA

«Unterwegs» ... mit dem Grenzwachtkorps IV – Bildreportage ..... 20

Aus Theorie mach Praxis... Kolumne der Grenzwach-Aspirantin Patricia Andrighetto ..... 21

Jubiläum: 20 Jahre Zollmusik ..... 22

Presseschau ..... 23

## Impressum

Forum Z. – Herausgeberin: Eidgenössische Zollverwaltung EZV; Erscheinungsweise: drei- bis viermal jährlich auf Deutsch, Französisch und Italienisch; Auflage: 8500 Exemplare; Redaktion: Walter Pavel (wp), Roger Hermann (rh), Florence Maeder (fm); Sekretariat/Personalia: Elisabeth Sarta, Patricia Meichtry; Redaktionsadresse: Eidgenössische Zollverwaltung EZV, Oberzolldirektion, Information und Dokumentation, Monbijoustrasse 40, 3003 Bern, Telefon: 031 322 67 43, Fax 031 322 42 94, forum@ezv.admin.ch, www.zoll.admin.ch; Gestaltung: Oliver Slappnig, Herrenschwanden; Druck: gdz – AG für grafische Erzeugnisse. Copyright: Nachdruck nur mit Quellenangabe.

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Wie sollen wir unsere Aufgaben noch lösen, wo wir doch heute schon zu wenig Personal haben?», fragt der neue garaNto-Zentralpräsident Rolf Uster im Streitgespräch mit dem Oberzolldirektor (siehe Seite 12). Rudolf Dietrich rechnet im Zuge der Sparmassnahmen beim Bund mit einem Abbau von etwa 450 Stellen in unserer Verwaltung bis 2008. Dass der Zoll mit fast zehn Prozent weniger Personal nicht mehr dasselbe leisten kann wie bisher, liegt auf der Hand. Da wir bei den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben nichts sparen können, ist ein Dienstleistungsabbau unausweichlich. Mit entsprechend negativen Konsequenzen für Wirtschaft und Staat.

Zur Diskussion stehen zum Beispiel die Öffnungszeiten von Zollämtern. Unsere Wirtschaftspartner sind auf eine reibungslose Abwicklung des grenzüberschreitenden Warenverkehrs angewiesen. Dies umso mehr, wenn der Aufschwung wie prognostiziert einsetzt und das Verkehrsvolumen wieder zunimmt. Schon in den ersten Monaten dieses Jahres hat man zum Beispiel im Zollamt Basel/Weil-Autobahn gegenüber der Vorjahresperiode zehn Prozent mehr LKWs abgefertigt.

Die Wirtschaft fordert vom Zoll genau das Gegenteil – nämlich einen Ausbau der Dienstleistungen. Denn diese bilden die Voraussetzungen, damit unsere Wirtschaft überhaupt die für unser Land so wichtige Wertschöpfung generieren kann. Bei allem noch vorhandenen Rationalisierungspotenzial: Geht diese Rechnung auf?

Walter Pavel  
Information und Dokumentation

## Kontrollen im Reisendenverkehr

# Auch bei groben Sprüchen gelassen bleiben

**Niemand wird an der Grenze gerne kontrolliert. Als Vollzugsbehörde ist das GWK aber beauftragt, die gesetzlichen Vorgaben durchzusetzen. Der Zielkonflikt ist programmiert. Wie gehen Reisende mit dieser Situation um? Was beanstanden sie am häu-**

**figsten an Kontrollen? Was tut die EZV, um Konflikte zu vermeiden? Und: Wie gehen die Grenzwachterinnen und Grenzwachter mit Beschimpfungen und Provokationen um? Wie können sie sich zur Wehr setzen? Forum Z. auf der Suche nach Antworten.**

wp. Dass es bei den Kontrollen des GWK zu Spannungen mit den Reisenden kommen kann, scheint fast unausweichlich, schliesslich wird niemand gerne überprüft. Genau das ist es, was die Aufgabe der Grenzwachterinnen und Grenzwachter so anspruchsvoll macht. So sollen sie in jeder Situation freundlich sein und eine nette Visitenkarte für unser Land abgeben – ihren gesetzlichen Auftrag aber trotzdem mit Bestimmtheit erfüllen. Eine Aufgabe, die viel Fingerspitzengefühl verlangt. Oft fehlt das Verständnis für die Kontrollen. Erschwerend hinzu kommt, dass ein Grenzwachter nie zum Vorn herein weiss, wen er vor sich hat. Angesichts der zunehmenden Gewaltbereitschaft, muss er immer auch an die eigene Sicherheit denken. Fälle, in denen Grenzwachter Opfer von gewalttätigen Übergriffen wurden, gibt es leider zuhauf.

## Jährlich 7 Mio. Kontrollen – 200 Beschwerden

Täglich reisen um die 650'000 Menschen in die Schweiz ein. Davon werden rund 20'000 Personen eingehend kontrolliert. Dies entspricht über sie-

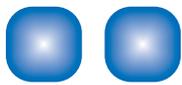
ben Millionen Kontrollen pro Jahr. Da sind die rund 200 Beschwerden, die in derselben Zeit beim GWK eingehen, sehr bescheiden. Und sie stellen den Grenzwachterinnen und Grenzwachtern gleichzeitig ein gutes Zeugnis für ihre Arbeit aus. Trotzdem lassen sich Reklamationen nie ganz vermeiden. «Am häufigsten beanstanden Reisende, sie seien unfreundlich behandelt worden, oder die Kontrollen seien zu lang und zu intensiv gewesen. Oft werden die Kontrollen auch als Schikane empfunden. Vereinzelt werden Rassismusbewertungen erhoben», sagt Andrejas Marijan, im Zentralen Kommando GWK unter anderem zuständig für die Bearbeitung von Aufsichtsbeschwerden.

## Geringere Akzeptanz für Kontrollen

Beim GWK wird jedoch auch eine Tendenz festgestellt, wonach die Leute Kontrollen im Vergleich zu früher weniger akzeptieren. Marijan: «Das hängt auch mit der Öffnung in Europa zusammen. Man ist sich Kontrollen gar nicht mehr gewohnt. So kann jemand beispielsweise durch halb Europa reisen, ohne jemals kontrolliert zu werden – ausser an

der Schweizer Grenze. Hinzu kommt, dass von den Reisenden auch bei der Grenzkontrolle «just-in-time» erwartet wird.» Dies mag mit ein Grund sein, weshalb Beschimpfungen und Provokationen gegenüber GWK-Angehörigen in den letzten Jahren massiv zugenommen haben. Ein Problem, mit dem die Betroffenen umzugehen lernen müssen, gilt es doch, auch bei groben Sprüchen gelassen zu bleiben. Christoph Kiechler, Kommandant der Grenzwachtkurse im Ausbildungszentrum Liestal: «Dem korrekten und freundlichen Verhalten gegenüber Reisenden messen wir in der Ausbildung einen sehr hohen Stellenwert bei. Sowohl in der Grund- wie auch in der Weiterbildung führen wir Kurse in angewandter Psychologie, Kommunikation und Konfliktbewältigung durch. Wir analysieren die Gründe, die zu Reklamationen führen, laufend und bauen entsprechende Übungen in den Unterricht ein. Und natürlich trainieren wir auch den Umgang mit Beschimpfungen und Provokationen. Letztlich ist das aber sehr individuell. Jeder und jede reagiert anders auf solche Anwürfe und verarbeitet sie auch unterschiedlich.»

«...Was ich aber nicht verstehe ist, dass dieser Beamte immer wieder auf mich zukam, mich ansprach, mich anstarrte und versuchte, mich aus der Ruhe zu bringen. Er hat mich an einen tollwütigen Hund erinnert... Ich finde es eine Zumutung, dass man sich einem so gestörten Menschen aussetzen muss.»\*



### **Sich nicht alles gefallen lassen**

Zwar sind verbale Attacken – abgesehen von Drohungen – ungefährlich, aber sie zerren doch am Nervenkostüm, schliesslich sind auch Grenzwächterinnen und Grenzwächter Menschen, die nicht immer gleich aufgelegt sind. Und sie müssen und dürfen sich auch nicht alles gefallen lassen. Welche Möglichkeiten haben sie überhaupt zu reagieren? Hans Georg Nussbaum, Leiter des EZV-Rechtsdienstes: «Bei Gewalt

und Drohung gegen Beamte oder bei Behinderung einer Amtshandlung, so genannten Officialdelikten, reicht die Oberzolldirektion auf Antrag der Grenzwachtkommandos Strafanzeige bei der Bundesanwaltschaft ein. Bei Beschimpfungen haben die Betroffenen die Möglichkeit, mit Einwilligung des Arbeitgebers selber Anzeige zu erstatten.» Allerdings sei der Nachweis der Beschimpfung, so Nussbaum, oft recht aufwändig oder schwierig. ■

\* Ausschnitte aus Beschwerdebriefen an das GWK

«Der Zollbeamte, der unseren Wagen untersuchte, war ungemein kalt, beleidigend und in seiner Erscheinung direkt unangenehm... Er knurrte meinen sehr ruhigen Begleiter an, der eben seinen 60. Geburtstag gefeiert hatte...»\*

## Wie gehen Sie mit Provokationen und Beschimpfungen um?

Holger Rahmel, GWK I

### «Und das im heutigen Europa!»

«Machten Reisende ihrem Ärger über Kontrollen in den 80er Jahren noch mit Sprüchen wie ‚...das ist ja wie in der DDR!...‘ Luft, so heisst es seit dem Fall der Mauer immer häufiger ‚...und das im heutigen Europa!...‘. Solche Vorfälle gehören zum «courant normal» und dürfen nicht überbewertet werden. Die meisten Provokationen sind ohnehin nicht persönlich gemeint, sondern richten sich gegen die Uniform respektive die Staatsgewalt. Damit umzugehen lernt man schon im Aspirantentjahr, und auch in den Folgekursen wird man entsprechend geschult. Erschreckender – und leider kommt dies immer mehr vor – sind Beschimpfungen der gröberen Art, wie etwa Rassismusvorwürfe oder gar Morddrohungen. Dazu kommt die erhöhte Gewaltbereitschaft. Die Leute haben im Vergleich zu früher heute generell mehr Mühe, jegliche Art von Staatsgewalt zu akzeptieren. Die Häufung von Provokationen und Beschimpfungen sehe ich als Spiegelbild der Gesellschaft – die Leute werden immer mehr zur Eigenverantwortung erzogen, da passt eine Kontrolle natürlich nicht ins Schema.»



Alexandra Blattner, GWK II

### «Werden auf Uniform reduziert»

«Übergriffe reichen von verbalen Beschimpfungen und Beleidigungen über Drohungen bis hin zu Handgreiflichkeiten. Spontan fällt mir beispielsweise ein Mann ein, der sich beim Wegfahren mit dem Stinkefinger verabschiedet hat. Zur Tagesordnung gehören solche Provokationen glücklicherweise nicht, dennoch sind sie aber auch keine Einzelfälle. Für die Reisenden sind wir Beamte und Autoritätspersonen. Daher reduzieren sie uns oft nur auf unsere Uniform, und sie nehmen den Menschen dahinter gar nicht wahr. Ich versuche, mich durch Beschimpfungen und andere Aggressionen möglichst nicht kränken zu lassen. Oft können Provokationen durch ein ruhiges, aber überzeugendes Auftreten und einen freundlichen Kommunikationsstil vermieden werden. Obwohl persönliche Beleidigungen und Beschimpfungen grundsätzlich strafbar sind, lohnt sich eine Auseinandersetzung kaum. Bagatellisieren darf man solche Vorkommnisse deswegen aber nicht. Bei massiven verbalen Übergriffen, Drohungen und Tötlichkeiten ist es unbedingt notwendig, die Täter strafrechtlich zu verfolgen.»



Vincent Revaz, GWK III

### «Es braucht eine dicke Haut»

«Es kommt immer wieder vor, dass meine Kollegen und ich während dem Dienst beleidigt und beschimpft werden. Besonders häufig an Wochenenden. Wenn es heikel wird, so habe ich die Erfahrung gemacht, bewährt es sich, eine Drittperson beizuziehen, welche die Situation in der Regel entschärfen kann. Ich erinnere mich an einen besonders krassen Fall, als eine Frau bei einer Kontrolle völlig ausgerastet ist und auf mich einschlug und mir mehrmals ins Gesicht spuckte. Ausserdem schimpfte sie mich einen Hurensohn und drohte, mich zu töten. Ich habe mir in meiner Tätigkeit zwar eine dicke Haut zugelegt, aber so etwas lasse ich mir nicht gefallen. Wir haben schliesslich das Recht, uns gegen solche Übergriffe zu wehren. Ich habe deshalb Anzeige gegen die Person erstattet wegen Beleidigung und Bedrohung. In den meisten Fällen handelt es sich aber um harmlosere Beschimpfungen und Provokationen, die mich kalt lassen. Ich weiss, dass sie nicht mir persönlich gelten, sondern der Staatsgewalt, die ich repräsentiere.»



«Zusätzlich musste ich Angaben zu meinen Eltern machen, was den Schikanen die Krone aufsetzte. Haben die Schweizer Amts-Angestellten nichts Besseres zu tun?»\*

**Elektronische Zollabfertigung**

# e-dec – Cargo Processing by Swiss Customs

Unter dem Label e-dec entsteht bei der Eidgenössischen Zollverwaltung eine neue Plattform für die elektronische Zollabfertigung von Waren (Cargo Processing). Ziel dieses Vorhabens ist es, bestehen-

de elektronische und formulargebundene Abfertigungssysteme weitgehend zu ersetzen und dadurch das Angebot zu straffen.

*Von Urban Riedi, Project Manager  
Stv RM90; OZD*

Eine wichtige und grösstenteils bereits produktive Komponente von e-dec ist das «Neue computergestützte Transitsystem» NCTS, das der Zollabfertigung von Export- und Transitwaren dient. Im Rahmen des Projektes «Redesign Zollmodell 90» (RM90) entsteht zudem ein neues Importmodul: «e-dec Import».

## Zollmodell 90: nur noch bis Ende 2005

Eine abgespeckte Version von «e-dec Import» wird im Rahmen eines Pilotbetriebs bei den Zollinspektoren Aarau und St. Margrethen im Herbst 2004 erstmals zum Einsatz kommen. Parallel dazu wird «e-dec Import» auf die volle Funktionalität erweitert und anschliessend schrittweise einem grösseren Kundenkreis sowie weiteren Zollstellen zugänglich gemacht. Per 1. Januar 2006 wird «e-dec Import» das Zollmodell 90 Einfuhr sowie die zollinterne Lösung (ZIL) vollständig ersetzen.

## Neue Möglichkeiten

Wichtige Merkmale von «e-dec Import» sind beispielsweise die komplett neu gestaltete Benutzeroberfläche (GUI) oder die Erfassung von Kontrollbefunden im IT-System, wodurch unter anderem eine wir-



**Haben an der Benutzeroberfläche von «e-dec Import» mitgearbeitet:** (hintere Reihe von links) Urban Riedi (OZD, Sektion Organisation), Pascal Pilonel (OZD, Sektion Organisation), Egon Albrecht (ZI Aarau), Martin Haag (ZI Kreuzlingen), Gilbert Hutter (ZI Zürich), Turabi Köse (Bundesamt für Informatik); vordere Reihe von links: René Odermatt (ZI Kreuzlingen, DA St. Gallen); Sylvain Maudamey (ZI Basel-Weil Autobahn); Michèle George (ZI Chiasso Strada), Ruth Schlub (ZI St. Margrethen), Alexandra Rüegger (ZI Rheinhäfen-Basel), Michael Marugg (ZI Zürich-Flughafen)

kungsvolle Risikoanalyse und ein effizientes Reporting ermöglicht wird. Kundenseitig zeichnet sich «e-dec Import» durch die Möglichkeit aus, Korrekturdeklarationen zu übermitteln, elektronische Zoll- und Mehrwertsteuer-Ausweise zu empfangen sowie durch weitere Features.

Mit «e-dec Import» wird die Zollverwaltung ein leistungsstarkes, effi-

zientes sowie kunden- und benutzerfreundliches Werkzeug für die Zollabfertigung von Importwaren anbieten. ■

*Nähere Informationen zu «e-dec Import» finden Sie unter [www.e-dec.ch](http://www.e-dec.ch). Ausserdem steht Ihnen das Project Team für detailliertere Auskünfte gerne zur Verfügung.*

**Per 1. Januar 2006 wird «e-dec Import» das Zollmodell 90 Einfuhr sowie die zollinterne Lösung (ZIL) vollständig ersetzen.**

# In Kürze

## Zoll-ABC: Folge II – «Der Veredelungsverkehr»

*Erklärt von Daniel Hug, Sektion  
Zollbegünstigungen-Ausfuhrbeiträge-Veredelungsverkehr, OZD*

Zölle haben ursprünglich zwei Funktionen: Einerseits dienen sie dazu, dem Staat Einnahmen zu beschaffen (Fiskalzölle), andererseits sollen sie die heimische Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz schützen (Schutzzölle). Zölle werden jedoch nur erhoben, wenn die eingeführten Waren endgültig in den nationalen Wirtschaftskreislauf gelangen. Wenn eine Ware nur vorübergehend zur Herstellung von Veredelungsprodukten eingeführt wird, gibt es dafür Zollbefreiungen oder Zollerlässigungen. Gleiches gilt für inländische Waren, die Unternehmen im Ausland veredeln lassen.

### Aktiv und passiv

Zu unterscheiden ist zwischen aktivem und passivem Veredelungsverkehr (AVV und PVV). Beim AVV werden ausländische Rohstoffe eingeführt und nach deren Be- oder Verarbeitung durch inländische Unternehmen wieder ausgeführt. Die inländische Wirtschaft wird also «aktiv». Ein Beispiel dafür ist die vorübergehende Einfuhr von Gewebe zum Besticken. Beim PVV werden inländische Waren im Auftrag von Schweizer Unternehmen im Ausland be- oder verarbeitet und anschliessend wieder importiert. Die inländische Wirtschaft bleibt «passiv». Ein Beispiel dafür ist die Herstellung von Schlagrahm in Spraydosen aus inländischem Flüssigrahm.

### Existenziell für Nahrungsmittelindustrie

Der Veredelungsverkehr findet heute überwiegend bei landwirtschaftlichen Rohstoffen oder Produkten Anwendung. Der AVV wird im Agrarbereich gewährt, wenn gleichartige Waren im Inland nicht in genügender Menge verfügbar sind oder wenn sich der Preisnachteil der inländischen gegenüber den ausländischen Rohstoffen nicht durch andere geeignete Massnahmen (Ausfuhrbeiträge nach dem «Schoggigesetz» oder privatrechtliche Beiträge von Branchenorganisationen) ausgleichen lässt. Ein Beispiel dafür ist die vorübergehende Einfuhr von Salami zur Herstellung von Fertigpizzas. Die Verwendung inländischer Salami würde die preisliche Konkurrenzfähigkeit der Fertigpizza im Ausland verringern, und für Salami stehen keine anderen geeigneten Massnahmen zur Verfügung. Dies zeigt, dass der AVV für die Schweizer Nahrungsmittelindustrie existenziell ist. Im Industriesektor hingegen hat der Veredelungsverkehr wegen der zollfreien Einfuhr auf Grund der Freihandelsabkommen und der Zollpräferenzen für Entwicklungsländer an Bedeutung verloren.



Daniel Hug

### RILO-Arbeitstreffen in Zürich

Anfang Juni haben sich Vertreter der «Regional Intelligence Liaison Offices» (RILO) Westeuropa zum 7. Arbeitstreffen in Zürich versammelt. Die Verbindungsbüros sind von der Weltzollorganisation (WZO) ins Leben gerufen worden, um den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Zollverwaltungen und ihren Partnerorganisationen zu fördern. RILO-Mitarbeitende sind beauftragt, Informationen zu allen möglichen Zoll-Delikten zu beschaffen und auszuwerten. Beim zweitägigen Anlass in Zürich ging es primär darum, Standortbestimmungen bei laufenden Projekten vorzunehmen und Arbeitsschwerpunkte für das kommende Jahr zu definieren. Insgesamt nahmen Vertreterinnen und Vertreter aus 20 Ländern daran teil. Für die Durchführung zeichnete die EZV verantwortlich.

*Andrea Canonica, OZD*



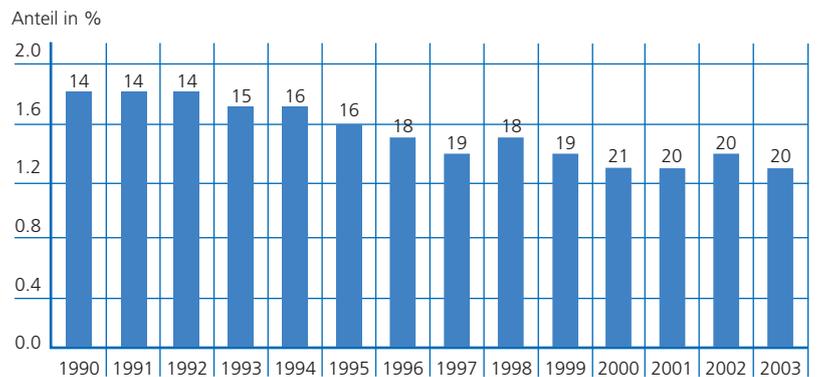
Das GWK gewährt den ausländischen Gästen einen Einblick in seine Arbeit.



### GWK im Einsatz für Eurodouane

Erstmals hat 2003 auch das GWK an Missionen von Eurodouane teilgenommen. Insgesamt waren sieben Grenzwächter in Tschechien, Polen und Ungarn im Einsatz. Unter ihnen auch Wachtmeister Alfred Burla, Chef der mobilen Autorevisionsequipe II Lysbüchel, und Stefan Hostettler, ehemaliger Betäubungsmittel-Kreiskordinator I (im Bild rechts). Eine Woche lang waren sie in Prag, wo sie für Zöllnerinnen und Zöllner einen Weiterbildungskurs durchführten. Themen: mobile Autorevision, Schmuggelverstecke in PWs und LKWs etc.

## Info-Grafik: Welthandel 1990 – 2003: Exportanteil und Rang der Schweiz



Gemäss Berechnungen des WTO-Sekretariats wurden im Jahr 2003 global Waren für rund 7'482 Mrd. USD exportiert. Die Schweiz belegte dabei mit einem Anteil von 1,3% Rang 20 in der Liste der weltgrössten Exportnationen. Der Anteil unseres Landes hat sich in den vergangenen Jahren fortlaufend verringert. So machten die schweizerischen Exporte im Jahr

1990 noch 1,8% aller weltweiten Ausfuhren aus, was immerhin Platz 14 in der Weltrangliste entsprach. Die kontinuierliche Rückstufung in diesem Zeitraum liess sich trotz des Anstiegs der schweizerischen Warenexporte um durchschnittlich 3,6% pro Jahr nicht abwenden. Der Welthandel verzeichnete derweil ein durchschnittliches Exportwachstum von 6,2% pro Jahr.

## «3 Fragen an...»

### Hanspeter Hefti, neuer Direktor Zollkreis II

Wie lange arbeiten Sie schon für den Zoll, und welches waren Ihre wichtigsten Stationen?

Ich bin am 16. Juli 1973 zur Zollverwaltung gekommen und arbeitete bei den Zollämtern Zürich-Frachtgut und Zürich-Flughafen. Bereits nach der 2. Fachprüfung wechselte ich 1980 zum Untersuchungsdienst Zürich (UD). 1981 wurde ich zum Gruppenchef ernannt, 1991 zum Stellvertreter des Chefs UD, 1994 zum Chef UD und 1996 zum Sektionschef Untersuchung gewählt.

Welche Ziele haben Sie sich persönlich im neuen Amt gesetzt?

Ich denke und arbeite teamorientiert und wünsche mir von allen eine offene Kommunikationskultur.

Von den Chefs erwarte ich eine Führung mit Respekt und Vertrauen. Wertschätzung und interessante Arbeitsinhalte sind dabei wichtige Voraussetzungen. In der Einarbeitungsphase stehen persönliche Gespräche und Begegnungen im Vordergrund. Detailliertere Aussagen werde ich dann nach 100 Tagen machen können.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Herausforderungen für den Zollkreis II?

Der neue Job fasziniert mich, weil die vielfältigen Aufgaben eine echte Herausforderung bedeuten. Stichworte sind: Leistungsauftrag/Leistungsvereinbarung, Leitbild, Bilaterale II, Zukunft etc. Ich will nicht



alles auf den Kopf stellen, sondern auf der soliden Grundlage weiter aufbauen. Es ist mir aber auch klar, dass keine Organisation so gut ist, dass man sie nicht noch verbessern könnte. Prozesse und Organisation müssen so geschaffen sein, dass die an uns gestellten Erwartungen im besten Verhältnis zwischen Aufwand und Wirkung erfüllt werden können. Dabei wird das Umfeld und die stets knapper werdenden Ressourcen an alle hohe Anforderungen stellen.

EU-Schweiz

# Bilaterale Abkommen und der Zoll: Worum gehts?

**Nach Abschluss der Bilateralen Verhandlungen II mit der EU steht nun die innenpolitische Umsetzung der insgesamt neun Dossiers an. Bei dreien ist auch die Zollverwaltung betroffen: «Schengen»,**

**«Betrugsbekämpfung» und «Verarbeitete Landwirtschaftsprodukte». Forum Z. sagt, worum es bei diesen Abkommen geht.**

## Schengen: Grenzwächter bleiben

Auch mit Schengen werden an der Schweizer Grenze weiterhin Grenzwächterinnen und Grenzwächter stehen. Weil wir nicht Mitglied der EU-Zollunion sind, werden die Warenkontrollen beibehalten. Deshalb können bei der Erfüllung der Zollaufgaben auch Personenidentitäts-Feststellungen vorgenommen werden. Das Schengener-Übereinkommen untersagt lediglich systematische und verdachtsunabhängige Personenkontrollen auf der Grenze, nur auf Grund der Tatsache, dass jemand die Grenze überschreitet. Sicherheits- und kriminalpolizeilich motivierte Kontrollen sind dagegen weiterhin möglich, sofern ein begründeter Anfangsverdacht besteht. Im Landesinnern bestehen auf Grund von Schengen keine Einschränkungen bei der Durchführung von Personenkontrollen. Mit Schengen erhält

die Schweiz zudem Zugriff auf das computergestützte Fahndungssystem SIS. Davon erhofft man sich eine effizientere grenzüberschreitende Verbrechensbekämpfung.

## Betrugsbekämpfung: Mehr Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Das Betrugsabkommen regelt die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Schmuggels und anderer Delikte im Bereich der indirekten Steuern (Zollabgaben, Mehrwertsteuer, Verbrauchssteuern wie z. B. auf Tabak und Alkohol), der Subventionen und des öffentlichen Beschaffungswesens. Im Bereich der indirekten Fiskalität wird erstmals eine generelle Zusammenarbeit statuiert. Zwangsmassnahmen wie Zeugeneinvernahme, Hausdurchsuchung, Beschlagnahmung oder Einsicht in Bankkonten werden für den ersuchenden Staat unter den gleichen

Voraussetzungen vollzogen wie nach schweizerischem Recht in einem schweiz-internen Verfahren. Damit wird auch Amts- und Rechtshilfe in grösseren Fällen von Abgabenhinterziehung (ab einem Betrag von 25'000 Euro) geleistet.

## Verarbeitete Landwirtschaftsprodukte: Weniger Zolleinnahmen und Einsparungen bei Ausfuhrbeiträgen und Zollrückerstattungen

Verarbeitete Landwirtschaftsprodukte nehmen eine Sonderstellung ein zwischen Industrie (Freihandel) und Landwirtschaft (Agrarschutz). Dank dem Abkommen können Schweizer Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie künftig Produkte wie Schokolade, Biskuits oder Teigwaren zollfrei in die EU exportieren. Die EU verzichtet zudem auf Exportsubventionen. Im Gegenzug reduziert die Schweiz entsprechende Zölle. Die Ausfuhrbeiträge werden für Exporte in die EU gekürzt und die Zollrückerstattung für z.B. Zucker nicht mehr gewährt. Dank der höheren Wettbewerbsfähigkeit der verarbeitenden Nahrungsmittelindustrie kann die Schweizer Landwirtschaft, welche die Rohstoffe liefert, ihren Absatz besser sichern oder sogar steigern. Die Einsparungen bei Ausfuhrbeiträgen und Zollrückerstattungen betragen rund 60 Mio. Franken. Im Gegenzug vermindern sich die Zolleinnahmen um rund 100 Mio. Franken. ■



**Dank der höheren Wettbewerbsfähigkeit der verarbeitenden Nahrungsmittelindustrie kann die Schweizer Landwirtschaft, welche die Rohstoffe liefert, ihren Absatz besser sichern oder sogar steigern.**

Öffentlichkeitsarbeit

# So dezentral wie möglich – so zentral wie nötig

Die Eidg. Zollverwaltung (EZV) hat ein neues Kommunikationskonzept. Danach ist primär die Linie für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Unterstützt werden die Verantwortlichen in den verschiedenen Fachdiensten durch ein Netzwerk von Informati-

onskoordinatoren in der Oberzolldirektion, den Zollkreisen und in den Grenzwachtkommandos. Im Unterschied zu anderen Bundesämtern gibt es bei Zoll und Grenzwa- che auch künftig keinen zentralen Pressesprecher.

Von Walter Pavel

Die Öffentlichkeitsarbeit bei Zoll und Grenzwa- che richtet sich nach dem Grundsatz «so dezentral wie möglich, so zentral wie nötig». Dies gilt in zweifacher Hinsicht: Personell sind für die Öffentlichkeitsarbeit in der EZV primär die fachlich zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Das heisst: Die Information ist zu einem grossen Teil Aufgabe der Linie. Dies weil die Kommunikationsinhalte und die entsprechende Sachkompetenz bei den Mitarbeitenden der verschiedenen Fachabteilungen liegen. Sie sind es auch, die mit ihren Zielgruppen in Kontakt stehen. So soll sichergestellt werden, dass die Information fachlich kompetent erfolgt. Geografisch hängt die Informationsaufgabe davon ab, ob eine Botschaft von (inter)nationaler oder regionaler Bedeutung ist.

Bei internationalen und nationalen Angelegenheiten informiert grundsätzlich die Oberzolldirektion. Auf regionaler und lokaler – auch grenzüberschreitend – Ebene sind die Zollkreisdirektionen verantwortlich. Beim GWK sind dies die Kommandanten.

## Netzwerk mit Informationskoordinatoren

Gleichzeitig mit dem neuen Kommunikationskonzept wird ein Netzwerk mit so genannten Informationskoo-



Die Kommunikation des Zolls soll dazu beitragen, den grenzüberschreitenden Verkehr von Personen und Waren so reibungslos wie möglich zu gestalten.

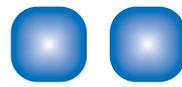
ordinatoren in der Oberzolldirektion, den Zollkreisen und in den Grenzwachtkommandos etabliert. Deren Aufgabe ist es, die Fachdienste in sämtlichen Belangen der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Die Informationskoordinatoren sind zudem erste Anlaufstelle für Anfragen von Medienschaffenden. Das Netzwerk soll auch dazu beitragen, dass der Informationsaustausch bei der Öffentlichkeitsarbeit in der geografisch und organisatorisch weit verzweigten EZV verstärkt wird.

## Konzept plus Handbuch

Im Intranet (Rubrik «Informationen» > «Kommunikation») steht den Mitarbeitenden in der Rubrik «Informationen» ausserdem eine Kommunikationsplattform für die Öffent-

lichkeitsarbeit zur Verfügung. Neben dem Kommunikationskonzept ist hier das «Handbuch für die externe Kommunikation der EZV» zu finden. Dieses enthält detaillierte Angaben zum Vorgehen bei wichtigen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und soll in Zukunft laufend ergänzt werden mit Tipps, Adressen und Checklisten.

Auch mit dem neuen Konzept – wichtigste Aufgabe der Kommunikation der EZV ist und bleibt, dazu beizutragen, den grenzüberschreitenden Verkehr von Personen und Waren so reibungslos wie möglich zu gestalten und dazu unseren «Kunden» die nötigen Informationen zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig geht es aber auch darum, vermehrt aufzuzeigen, welche Aufgaben Zoll und Grenzwa- che wahrnehmen. ■



## Streitgespräch

**«Alle sind gefordert»**

**An der letzten Delegiertenversammlung ist Rolf Uster, Dienstchef beim Zollamt Muttenz, zum neuen Zentralpräsidenten von garaNto, der Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals, gewählt wor-**

**den. Früher bereits hat sich Rolf Uster als scharfer Kritiker der EZV-Geschäftspolitik einen Namen gemacht. Forum Z. hat ihn zum Streitgespräch mit Oberzolldirektor Rudolf Dietrich aufgefordert.**

**Herr Uster, flache Hierarchien sind Ihnen ein Dorn im Auge. Wieso eigentlich?**

**Rolf Uster:** Beim Abbau von Hierarchiestufen handelt es sich doch um reine Sparmassnahmen. Es werden immer mehr Aufgaben delegiert, und der Druck auf die Mitarbeitenden nimmt zu. In anderen Verwaltungen ist man auf Grund schlechter Erfahrungen wieder von flachen Hierarchien abgekommen. Ein gravierender Nachteil besteht darin, dass Verantwortlichkeiten verwischt werden. Kürzere Wege zu den Chefs sind grundsätzlich zu begrüssen, doch dafür müssen nicht Hierarchiestufen abgebaut werden.

**Rudolf Dietrich:** Seit ich Oberzolldirektor bin, sind keine Hierarchiestufen abgebaut worden. Wir haben nach wie vor die Oberzolldirektion, die Kreisdirektionen und die Zollämter. Das bleibt vorderhand auch so. Trotzdem ist diese Dreiteilung nicht in Stein gemeisselt. Sollte sich das Umfeld einschneidend verändern, müssen wir reagieren. Die zahlreichen bisherigen Reorganisationen waren stets Zusammenfassungen von Organisationseinheiten.

**Auch sonst kritisiert garaNto einiges an der Geschäftspolitik der EZV. Das Zollpersonal sei verunsichert. Was bereitet am meisten Sorgen?**

**Uster:** In erster Linie die Sparprogramme des Bundes. Kommt es zu

Entlassungen? Werden Arbeitsplätze verschoben? Leidet die Arbeitsplatzqualität? Das sind die Fragen, die uns unter den Nägeln brennen. Bereits heute haben wir zuwenig Personal, um die ständig steigenden Anforderungen zu bewältigen. Wird weiter abgebaut, nimmt der Druck noch mehr zu. Die Geschäftsleitung soll Farbe bekennen und sagen, wo die Limite beim Personalbestand liegt. Mit wie vielen Stellen lässt sich der Aufgabenvollzug noch gewährleisten? Beunruhigend ist auch das Tempo, mit der die EZV ständig neue Reorganisationsprojekte lanciert. garaNto stellt sich nicht gegen eine Modernisierung, es besteht aber die Gefahr, dass sich die EZV bald mehr mit sich selbst beschäftigt, anstatt sich

ihrem Kerngeschäft zu widmen. Dazu kommen Unsicherheiten von politischer Seite. Ich denke da etwa ans Thema Zollunion, das immer wieder aufs Tapet gebracht wird.

**Dietrich:** Der Spardruck ist enorm. Beim zivilen Personal müssen wir bis 2008 rund neun Prozent einsparen. Das bereitet auch mir grosse Sorgen. Diese Sparmassnahmen umzusetzen, wird äusserst schwierig. Ich betone aber – bei uns stehen weder Entlassungen noch Lohnkürzungen zur Diskussion. Der Abbau soll über natürliche Abgänge erfolgen.

**Uster:** Wie aber sollen wir denn unsere Aufgaben noch erfüllen, wo wir doch heute schon zu wenig Personal haben?



Rolf Uster

**Dietrich:** Wir müssen unseren Auftrag mit den Mitteln erfüllen, die uns die Politik zubilligt. Das macht es auch so schwierig, eine Schmerzgrenze beim Personalbestand zu definieren. Die Aufgaben können wir nicht reduzieren, wohl aber die Dienstleistungen. Mit dem Entlastungsprogramm 04 werden wir auch über Öffnungszeiten von Zollämtern und über Kontrolldichte diskutieren müssen. Ich rechne bis 2008 mit etwa 450 Stellen weniger inklusive GWK. Damit können wir nicht mehr dasselbe leisten wie vorher. Davon werden in erster Linie unsere Partner in der Wirtschaft betroffen sein. Wir können deshalb nur immer wieder darauf hinweisen, welche negativen Konsequenzen ein Dienstleistungsabbau beim Zoll für Dritte hat.

**Uster:** Mich beunruhigt, dass die EZV quasi einen Abbau auf Vorrat betreibt und zum Beispiel das EU-Szenario – zehn Zollämter in der ganzen Schweiz ohne Kreisdirektionen – weiter verfolgt. Bei Zoll und GWK gibt es überwiegend Mono-

polberufe. Für Mitarbeitende, die in solchen Berufen arbeiten, wäre ein Stellenwechsel schwierig. Die Personalpolitik der EZV muss berechenbar bleiben, sonst wird früher oder später zwangsläufig die Qualität der Arbeit leiden.

**Weniger Geld, weniger Personal – immer mehr zu tun. Kann der Zoll unter diesen Umständen trotzdem ein attraktiver Arbeitgeber bleiben?**

**Dietrich:** Zunächst möchte ich festhalten, dass unsere Aufgaben weder von der Politik noch der Wirtschaft in Frage gestellt werden. Das gilt sowohl für den Fiskal- wie den Sicherheitsbereich. Sowohl für Waren- wie Personenkontrollen. Das EU-Szenario stammt von 1992. Seither haben sich die Rahmenbedingungen grundlegend geändert. Zum Beispiel sind Zölle in Verbrauchssteuern umgewandelt worden. Gleichzeitig hat auch die internationale Zusammenarbeit bei den Untersuchungsdiensten an Bedeutung gewonnen. Das Szenario ist nicht mehr ganz aktuell. Der

EU-Beitritt wäre für den Zoll sicher eine Mega-Veränderung. Unser gut ausgebildetes Personal braucht aber davor nicht Angst zu haben.

**Uster:** Es wäre zu begrüßen, wenn wir dazu auch verbindliche Aussagen von unserem Departementschef bekommen würden. Denn der Druck auf den öffentlichen Dienst generell hat enorm zugenommen. Wir erwarten, dass harte Massnahmen offen kommuniziert werden. Befremdend ist, dass es dem Zoll- und GWK-Personal auf Grund seiner besonderen Bedeutung für Staat und Wirtschaft gesetzlich verboten ist, zu streiken. Wenn es aber darum geht zu sparen, relativiert sich diese Bedeutung plötzlich. Da wird einfach nicht mit gleich langen Ellen gemessen.

**Dietrich:** Alle müssen sparen – auch der Zoll. Die Zeiten sind schwierig, der Kuchen wird kleiner. Alle sind gefordert, umso mehr sind wir auf die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters, jeder einzelnen Mitarbeiterin angewiesen. Ziel unserer Geschäftspolitik ist es seit jeher, die Aufgaben so rationell wie möglich zu bewältigen. Dies ist der Grund, weshalb wir uns laufend reorganisiert haben – und nicht wegen eines allfälligen EU-Beitrittes. Hätten wir das nicht getan, wären die Entlastungsprogramme noch viel schwieriger, wenn überhaupt, zu bewältigen. Wir haben nicht auf die Entlastungsprogramme gewartet, sondern uns aus eigenem Antrieb modernisiert und – gemessen auch an der Zunahme der Aufgaben und des Verkehrs – riesige Produktivitätsschritte erzielt. Dies gibt mir die Zuversicht, dass wir auch für die kommenden Veränderungen gut gerüstet sind. ■



**Rudolf Dietrich**

Sparmassnahmen in den Zollämtern

# Ist der gesetzliche Auftrag noch zu erfüllen?

**Der Zoll ist im Umbruch: Leistungsauftrag, Reorganisationsprojekte, Sparmassnahmen etc. Vier Zollin-**

**spektoren sagen, wie sie die Veränderungen wahrnehmen und wo sie der «Schuh am meisten drückt».**

Man spricht von einem Stellenabbau von bis zu 9% bis 2008. Wie werden sich die Sparmassnahmen auf den Betrieb in Ihrem Zollamt auswirken?

**Ruedi Flükiger, Basel/Weil-Autobahn:** Ein Abbau in dieser Grössenordnung ist nur mit einem Verzicht auf die Erfüllung von bisherigen Aufgaben und Dienstleistungen möglich. Wir sind in vielen Bereichen extrem schalterabhängig und können mit einer weiteren Senkung der bisher schon tiefen Kontrollquoten kaum noch Personal einsparen. Dazu haben wir in den ersten Monaten 2004 über zehn Prozent mehr Lastwagen als 2003 abgefertigt. Für mich ist es derzeit unvorstellbar, bei einem Abbau von 15 Stellen weiterhin unsere Kernaufgaben zu erfüllen. Es sei denn, man nimmt in Kauf, dass wir die gute und notwendige Zusammenarbeit mit unseren Partnern gefährden.

**Kurt Wyss, Thayngen:** Ein Stellenabbau von bis zu neun Prozent hätte auf das grösste Strassenzollamt des II. Zollkreises einschneidende Auswirkungen. Mit dem Verlust von sieben Stellen wären wir nicht mehr in der Lage, die Dienstleistungen im heutigen Umfang zu bieten. Wir wären gezwungen, die Öffnungszeiten – heute von 05.00 bis 22.00 Uhr – massiv einzuschränken. Für den Wirtschaftsstandort Schweiz hätte dies gravierende Auswirkungen. Kontrolltätigkeiten müssten auch bei Risikowaren auf

ein nicht mehr tolerierbares Mass reduziert werden. Die gesetzliche Auftragserfüllung wäre in Frage gestellt.

**Claude Chatton, Genève-Aéroport:** Wegen Personalengpässen kommt es schon heute vor, dass wir uns auf Kosten der Kontrollaufgaben vermehrt auf Dienstleistungen für unsere Wirtschaftspartner konzentrieren müssen. Ein weiterer Stellenabbau würde sich sowohl auf den Waren- als auch den Reiseverkehr negativ auswirken: kürzere Öffnungszeiten, weniger Kontrollen. Das Betrugsrisiko würde zwangsläufig zunehmen. Angesichts der angespannten finanziellen Lage wäre das völlig kontraproduktiv. Hinzu kommt: Je weniger Kontrollen stattfinden, desto weniger werden sie akzeptiert.

**Walter Soldati, Chiasso Ferrovia:** Eine solche Reduktion hätte einschneidende Auswirkungen auf die Verzollungen und die Organisation. Da in diesen Bereichen schon in den letzten Jahren sehr viel rationalisiert wurde, ist der Spielraum äusserst gering. Wird das laufende Restrukturierungsprojekt wie geplant umgesetzt wäre eine Reduktion zu verkraften. Der Hauptzweck des

Projektes besteht jedoch nicht darin, Personal einzusparen, vielmehr streben wir mehr Effizienz und eine bessere Organisation an.

**Abgesehen von den Sparmassnahmen, wo drückt der Schuh sonst noch?**

**Flükiger:** Fast täglich bin ich mit kleineren und grösseren Problemen konfrontiert und stosse dabei öfters an Grenzen. Aber gerade diese ständige Herausforderung ist spannend. Die möglichst gerechte Umsetzung der Vorgaben für die Personalbeurteilung und das Mitarbeitergespräch bereiten dem gesamten Kader BWA Mühe. Wir haben 170 in Rotation eingesetzte Mitarbeitende mit vielen unregelmässigen Diensten und ständig wechselnden Unterstellungsverhältnissen. Dies verursacht viel Kommunikations- und Koordinationsaufwand. Sorgen bereiten immer mehr auch Mitarbeitende mit persönlichen Problemen, weil sich diese auf die Arbeit auswirken. Dazu kommen die ständigen LKW-Stauprobleme.

**Wyss:** Durch die EU-Erweiterung ist der Preisdruck auf das Speditionsgewerbe wesentlich gestiegen. Die Fahrer werden zu noch höhe-

«Ein Abbau in dieser Grössenordnung ist nur mit einem Verzicht auf die Erfüllung von bisherigen Aufgaben und Dienstleistungen möglich.»

## «Jeder einzelne Mitarbeiter im Team ist gefordert, die vorgegebenen Ziele zu erfüllen. Nicht mehr Quoten zählen, sondern der Output.»

ren Leistungen angetrieben, was zwangsläufig in vielen Fällen zu Gesetzesübertretungen führt. Wir sind in diesem Bereich gezwungen, mit der Polizei vermehrt gezielte Kontrollen vorzunehmen.

**Chatton:** Die Zunahme von administrativen Aufgaben, die nicht direkt mit unserer Arbeit zu tun haben, ist enorm: Wir verfassen Studien, Berichte, machen Aufstellungen usw. Manchmal habe ich das Gefühl, wir könnten auch ohne den Verkehr ständig arbeiten. Dazu kommt die Ungewissheit, ob die Arbeitsplätze im Postverkehr in Genf erhalten bleiben.

**Soldati:** Das Personal ist hin und her gerissen: Einerseits schätzt man die modernen Zollverfahren wie ZE, NCTS, risikogerechte Kontrollen etc., durch die einem mehr Verantwortung übertragen wird. Andererseits ist es frustrierend zu sehen, dass solche Übungen zu einer eigentlichen Erosion der Arbeitskräfte führen. Als Leiter bin ich froh, vermehrt unternehmerisch handeln zu können, ich befürchte jedoch, dass dies mit der Zeit zu einer eigentlichen Konkurrenz unter den Inspektoraten ausarten könnte.

### Was hat sich in Ihrem Zollamt in den letzten Jahren am meisten verändert?

**Flükiger:** Erstens: Die Einführung der LSVA im Jahr 2001 mit 36 neuen Mitarbeitenden hat einen grossen Motivationsschub gegeben. Ausserdem konnten wir dadurch eine völlig neue Organisation aufbauen. Zweitens: Das neue

Bundespersonalgesetz mit den Leistungslohnelementen räumt uns ZA-Leitern mehr Kompetenzen ein. Drittens: Die konsequente Umstellung auf zielorientiertes Handeln mit Handelswarenkontrolle und Leistungsvereinbarung.

**Wyss:** Mit der flächendeckenden Einführung von EDV-Mitteln hat die EZV einen Quantensprung vollbracht. Die Arbeit kann bedeutend effizienter erfüllt werden. Die modernen Zollverfahren haben für die Schweizer Wirtschaft wesentliche Vereinfachungen gebracht. Unsere prozessorientierten Teams haben heute viel mehr Kompetenzen und Verantwortung wahrzunehmen. Jeder einzelne Mitarbeiter im Team ist gefordert, die vorgegebenen Ziele zu erfüllen. Nicht mehr Quoten zählen, sondern der Output.

**Chatton:** Im Vergleich zu früher ist die Führungsaufgabe anspruchsvoller und arbeitsintensiver geworden. Der Einsatz von EDV ist markant gestiegen, was viele Prozesse verändert hat. Zugenommen hat aber auch der entsprechende Aufwand für die Schulung des Personals.

**Soldati:** Wir haben uns in den letzten Jahren vom reinen Bahn-Zollinspektorat zu einem Inspektorat gewandelt, dem vorwiegend ZE/ZA unterstellt sind. Logistisch gesehen ist die Situation derzeit alles andere als optimal. Die dezentrale Struktur mit verschiedenen Abteilungen ist heute nicht mehr effizient. Dieses Problem werden wir aber mit der vorgesehenen Restrukturierung lösen.



Claude Chatton



Ruedi Flükiger



Walter Soldati



Kurt Wyss

garaNto-Projekt in der Westschweiz

# Informieren und motivieren statt kommandieren

**Unter dem Titel «Was macht eigentlich garaNto?» hat die Westschweizer Gewerkschafts-Sektion eine Initiative gestartet mit dem Ziel, die Mitarbeitenden bei allen Fragen rund um die Arbeit zu unterstüt-**

**zen. Damit sollen der Zusammenhalt des Personals gestärkt und das Arbeitsklima verbessert werden – zur Nachahmung empfohlen.**

wp. Darf der Chef meine E-Mails kontrollieren? Warum erfolgt die Ferienzuteilung in den einzelnen Grenzwachtabschnitten nach unterschiedlichen Kriterien? Was passiert mit den Dienstwohnungen? Warum habe ich als Grenzwächter eine Aufforderung erhalten, Wehrsteuer zu zahlen? Dutzende solcher Fragen haben der Präsident von garaNto Romandie, Philippe Hamann, und sein Stellvertreter, Michel Bachar, in den letzten Monaten erhalten. Vor etwas mehr als einem halben Jahr haben die beiden initiativen Gewerkschafter das Projekt «Was macht eigentlich garaNto?» gestartet. In einem Bulletin informieren sie seither regelmässig über Themen, welche die Mitarbeitenden beschäftigen. Gleichzeitig ist auf der Website ([www.garanto-romandie.ch](http://www.garanto-romandie.ch)) eine entsprechende Rubrik aufgeschaltet worden, wo man detaillierte Unterlagen zu den einzelnen Fragen des Personals findet.

## Gerüchte verunsichern

«Das Informationsbedürfnis ist enorm. Wir werden von Fragen überhäuft», sagt Michel Bachar. Gerade beim GWK, das sich im Umbruch befindet, stellten sich viele Fragen. «Veränderungen schaffen Unsicherheit, und es entstehen zum Teil wilde Gerüchte, die sich negativ auf die Arbeit auswirken. Dem wollen wir begegnen, indem wir objektiv und verlässlich informieren», so der garaNto-Romandie-Vizepräsident. Die meisten Fragen seien exemplarisch und deshalb für alle Angestellten von Zoll oder Grenzwache von Interesse. Die Absender der Fragen bleiben anonym, für Bachar eine wichtige Voraussetzung für das Projekt.

## Kommandieren genügt nicht

Ein anderes Ziel der Initiative besteht laut Philippe Hamann darin, den Zusammenhalt unter den Mitarbeitenden und das gegenseitige Ver-

ständnis zu fördern, und zwar über alle Hierarchiestufen hinweg. Gerade jetzt, da man die Sparmassnahmen des Bundes zu spüren bekomme, sei dies besonders wichtig. «Das Projekt baut neue Brücken zwischen Vorgesetzten und der Basis. Die Chefs sind heute vielmehr gezwungen, ihre Entscheide zu erklären. Wer will, dass die Leute ihre Aufgaben kompetent und motiviert erfüllen, muss mehr tun, als nur kommandieren. Mit dem Projekt provozieren wir einen Dialog. Es geht aber auch darum, die Leute dafür zu sensibilisieren, was sie im Arbeitsalltag unmittelbar betrifft und somit wichtig für ihre Zukunft ist. Nur so können sie sich mit dem Arbeitgeber identifizieren.»

## Entscheide besser nachvollziehbar

Das garaNto-Projekt ist ein Erfolg: Waren früher etwa durchschnittlich 20 Zugriffe pro Monat auf die Website zu verzeichnen, sind es heute bis zu 800. Und die Mitarbeitenden schätzen das Angebot als Forum für Anliegen aller Art. Die Transparenz habe eindeutig zugenommen, und Entscheide seien viel besser nachvollziehbar, meint etwa ein Postenchef. Auch aus dem Kommando erntet das Projekt Lob. Alain Brenneisen, stv. Grenzwachtkommandant: «Heute herrscht eine ganz andere Diskussionskultur als noch vor ein paar Jahren. Dabei bietet die neue garaNto-Plattform einen zusätzlichen Kanal, um sich mit der Basis auszutauschen.» ■



Philippe Hamann und Michel Bachar

Forum-Z.-Gast: Urs Hadorn, BFF-Direktor a.i.

# Asyl und Grenze

**Flucht, um Schutz vor Verfolgung durch einen anderen Staat zu finden, ist naturgemäss mit dem Überschreiten von Grenzen verbunden. Allein diese simple Erkenntnis macht deutlich, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen Grenzpolizei- und Asyl-**

**behörden die logische Konsequenz ist. Das ist auch in der Schweiz nicht anders, und, um es vorweg zu nehmen: Ich erachte die Zusammenarbeit zwischen der Grenzwaache und dem Bundesamt für Flüchtlinge (BFF) als ausgezeichnet.**

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen GWK und BFF konkret aus? Gesetzlich geregelt ist die Situation, in der jemand am Grenzposten um Asyl nachsucht. Dazu gibt es entsprechende Handlungsanweisungen, und wenn diese nicht weiter helfen, steht den Diensthabenden unser Pikettendienst zur Verfügung. Asylgesuche an der Grenze sind heute allerdings die Ausnahme; die meisten aller Asylsuchenden aus jährlich rund 120 unterschiedlichen Staaten melden sich nach illegalem oder unkontrolliertem Grenzübertritt bei einer unserer Empfangsstellen in Vallorbe, Basel, Kreuzlingen oder Chiasso.

## Wichtige GWK-Statistiken

Ausserordentlich wichtig sind für uns die Statistiken des GWK über Aufgriffe an der Grenze und das Schlepperwesen. Sie erlauben uns wertvolle Rückschlüsse über Flüchtlings- und Wanderungsbewegungen und helfen uns, sich abzeichnende Migrationstrends frühzeitig zu erkennen. Mit der geplanten, detaillierteren Statistik wird dies noch in einem umfassenden Ausmass möglich sein.

## Fakten für Asylentscheid

Das grösste Problem, mit dem wir uns im Zusammenhang mit der irregulären Migration heute konfrontiert sehen, ist der Umstand, dass die meisten Asylsuchenden ohne Identitätspapiere einreisen. Sei es, dass sie tatsächlich keine haben, diese nicht vorlegen, sie ihnen von Schleppern

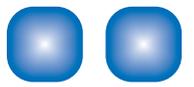
zwecks Weiterverwendung abgenommen wurden oder dass sie diese nach der Einreise in die Schweiz vernichtet haben. Ohne Identität ist aber auch eine Rückführung in einen Heimat- oder Herkunftsstaat nach einem rechtskräftigen ablehnenden Entscheidung nicht möglich. Auch hier helfen uns die Zollbehörden oft weiter. Vor allem die Resultate des noch nicht lange eingeführten «Automatisierten Fingerabdruck-Identifikationssystems» (AFIS) an den Grenzstellen und der stichprobenartigen Untersuchungen von Briefpostsendungen erlauben es uns immer öfters, Personen zu identifizieren und deren Asylgesuch

gestützt auf Fakten besser zu beurteilen oder für sie nach ablehnendem Entscheid die Rückführung zu realisieren. Im gleichen Zusammenhang sind wir auch dankbar, dass wir uns immer wieder an die Fachstelle Dokumente des GWK wenden können, um fragwürdige Identitätspapiere auf ihre Echtheit hin zu überprüfen und jährlich rund 20 Mitarbeitende unseres Amtes in dieser «Wissenschaft» durch die Spezialisten des GWK ausbilden zu lassen.

Ich hoffe, im Namen unseres ganzen Amtes, auch in Zukunft auf diese erspriessliche Zusammenarbeit zählen zu dürfen. ■



Urs Hadorn



«Mediation»

# Neue Wege beim Konfliktmanagement

Wo Menschen zusammenkommen, entstehen früher oder später Konflikte. Beinahe jeden Tag erleben wir solche Situationen, die uns mehr oder weniger belasten. Je nachdem können dadurch unternehmerische Ziele gefährdet werden. Konflikte

bieten aber immer auch eine Chance – Beziehungen zu vertiefen sowie sich und andere besser kennen zu lernen. «Mediation» ist eine in den USA entwickelte Methode, um solche Chancen zu nutzen.

*Von Peter Siegenthaler, Postenchef, Flughafen Basel-Mülhausen*

Im Gegensatz zu Eheleuten, die sich scheiden lassen und danach getrennte Wege gehen können, sind zerstrittene Mitarbeitende gezwungen, weiterhin im selben Umfeld zusammenzuarbeiten. Genau hier setzt die «Mediation» an: Eine unabhängige Person versucht, zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln und eine Lösung herbeizuführen, die den Interessen beider Seiten entspricht. Dabei geht es nicht darum – wie etwa vor Gericht – dass die eine Partei siegt und die andere unterliegt. Angestrebt wird viel mehr eine Win-Win-Situation. Unter Anleitung des Vermittlers sollen die Beteiligten ihre Sicht der Dinge darlegen, offen aufeinander zugehen und einander zuhören können. So wahren beide ihr Gesicht und gehen gestärkt aus dem Konflikt hervor. Dies im Unterschied zu einem Konflikt, der unbewältigt bleibt und so bereits die Basis für ein erneutes Zerwürfnis bilden kann.

## Vom Familien- bis zum Arbeitskonflikt

«Mediation» eignet sich für Konflikte verschiedenster Art: So etwa bei Arbeits-, Familien-, Miet- und Umweltkonflikten oder bei Scheidungsregelungen. Aber auch: in juristischen und politischen Auseinandersetzungen (ein aktuelles Beispiel ist das Mediationsverfahren beim Fluglärm-Streit zwischen der CH und Deutschland), in Schulen oder gar bei ethnischen Konflikten.



**Die Mediation kann auch angewandt werden, um juristisch-politische Konflikte beizulegen. Ein aktuelles Beispiel ist das Mediationsverfahren beim Fluglärm-Streit zwischen der Schweiz und Deutschland.**

## Anliegen ernst nehmen

«Mediation» kann nur erfolgreich sein, wenn der Arbeitgeber diese Art von Konfliktlösung unterstützt. Die Betroffenen müssen das Gefühl haben, dass sich die Vorgesetzten für ihre Anliegen und Sorgen interessieren. Die Mitarbeitenden auf allen Stufen wollen ernst genommen werden. Eine tragfähige Lösung lässt sich zudem nur erzielen, wenn beide Konfliktparteien den Einsatz einer Vermittlungsperson befürworten. Steht bereits eine gerichtliche Beurteilung als «Damoklesschwert» im Raum, dürfte eine «Mediation» nicht zum gewünschten Ziel führen.

Hierarchieunterschiede zwischen den Konfliktparteien sind für eine erfolgreiche «Mediation» kein

Hindernis – im Gegenteil, lassen sich so doch gemeinsame Ziele herausarbeiten. Stellt sich beim Vermittlungsgespräch heraus, dass der gerade schwelende Konflikt benutzt wird, um vom eigentlichen «Brandherd», also von den tiefer liegenden Ursachen, abzulenken, muss der Mediator Transparenz schaffen.

## Mediation beim Zoll?

Der Zoll verfügt über verschiedene Instrumente, um Konflikte in der täglichen Arbeit anzugehen. «Mediation» wäre eine weitere, bewährte Methode, um die Anstrengungen in diesem Bereich zu verstärken. ■

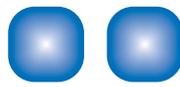
## Literatur:

*Udo Haeske: Konflikte im Arbeitsleben, Verlag Kösel, ISBN 3-466-30611-6*

*Harald Pühl (Hrsg): Mediation in Organisationen, Ulrich Leutner Verlag, SBN: 3-934391-16-8*

## Zum Autor

Peter Siegenthaler arbeitet am Grenzwachtposten Flughafen Basel-Mülhausen. 2002 liess er sich am Schweiz. Polizei-Institut Neuenburg (SPIN) zusammen mit fünf weiteren Grenzwachtern zum Peer (Moderator) für «Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen» ausbilden. Er ist für den Zollkreis I tätig als Moderator in den Kursen «Verhaltens- und Konflikttraining» sowie «Kommunikation».



Kolumne «VizeDir»: EU-Zölle auf Re-Exporte

# Chronik einer erfolgreichen Zoll-Mission

**Eigentlich werden Zölle eher selten zum öffentlich diskutierten Politikum. Ganz anders jedoch in diesem Frühjahr, als die EU angekündigt hat, künftig Zölle auf Re-Exporte aus der Schweiz zu erheben.**

**Erst nach zähen Verhandlungen ist es gelungen, diese Praxis-Änderung abzuwenden. Für Forum Z. zeichnet Vizedirektor Roman Bisaz die erfolgreiche Schweizer Zoll-Mission nach.**

Eine kurze Mitteilung am 9. Februar 2004 auf der Homepage des deutschen Zolls schlug in der Schweiz wie eine Bombe ein: Für Waren mit EG-Ursprung, die wieder in die EU eingeführt werden, sollten ab 1. März 2004 keine Zollpräferenzen mehr gelten. Die Ankündigung sorgte in Politik und Verwaltung für einige Irritationen und in der Wirtschaft für grosse Verunsicherung. Kein Wunder, wären doch aus EU-Ländern importierte und unverarbeitet wieder in den EU-Raum ausgeführte Waren mit happigen Zöllen belegt worden. Bei Maschinen hätte dies zu einer Mehrbelastung von drei und bei Textilien von acht Prozent geführt. Betroffen waren vor allem Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe. Die Konkurrenzfähigkeit von Schweizer Unternehmen auf dem EU-Markt hätte stark gelitten.



Roman Bisaz, Vizedirektor

## 30-jährige Praxis umgestossen

Die angedrohten Zölle beruhten auf einem Entscheid des EU-Ursprungs-Komitees. Die Begründung: Gemäss EU-Zollkodex verliert eine Ware, die exportiert wird, ihren Ursprung und ist deshalb bei der Wiedereinfuhr als so genannte Rückware zu behandeln. Die Bestimmungen des Freihandelsabkommens Schweiz-EG wurden nicht berücksichtigt. Danach dürfen nämlich im Verkehr zwischen der Schweiz und der EG für Industrieprodukte keine Zölle erhoben werden. Diese seit mehr als 30 Jahren angewandte Praxis sollte nun nicht mehr gelten?

## Verschnaufpause

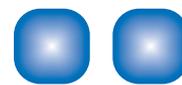
Ein lange zuvor vereinbartes Treffen mit einer EU-Delegation in Basel haben wir genutzt, um kurzfristig auch die neuen Zölle zu traktandieren. In einem ersten Schritt gelang es, die Einführung der Zölle zu verschieben. In der Zwischenzeit sollten die Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft näher untersucht werden. Gleichzeitig bot der Aufschub Gelegenheit, die unterschiedlichen rechtlichen Interpretationen zu analysieren. Die EU forderte die Schweiz im Gegenzug dazu auf, bei der bestehenden Regelung, wonach Ausfuhr- und Ausstellungsland des Ursprungsnachweises identisch sein müssen, Ausnahmen zuzulassen.

## Unzumutbares Handelshemmnis

Nachdem wir aufzeigen konnten, dass die neuen Zölle gegen die Bestimmungen des Freihandelsabkommens von 1972 verstossen und zudem gravierende Folgen für die Schweizer wie auch die EU-Wirtschaft hätten, erklärte sich die EU-Kommission bereit, einer Lösung zuzustimmen, die den status quo gewährleistet. Ausschlaggebend war auch die Einsicht der EU-Vertreter, dass die Wiedereinfuhr unter dem Regime der Rückwaren ein unzumutbares Handelshemmnis gewesen wäre. Im Gegenzug sagte die Schweiz zu, Rechnungserklärungen zu akzeptieren, auch wenn Ausfuhr- und Ausstellungsland des Ursprungsnachweises nicht identisch sind.

Die EU hat die Zölle auf Re-Exporte trotzdem auf den 1. Juni 2004 in Kraft gesetzt – sie gelten allerdings nicht im Warenverkehr mit der Schweiz. Das heisst: Waren mit Ursprung EG, die aus der Schweiz in die EU exportiert werden, können weiterhin präferenziell eingeführt werden. Möglich ist diese Ausnahme, weil sich das Freihandelsabkommen Schweiz-EG in wesentlichen Punkten von entsprechenden Verträgen unterscheidet, welche die EU mit anderen Ländern abgeschlossen hat. ■

**Waren mit Ursprung EG, die aus der Schweiz in die EU exportiert werden, können weiterhin präferenziell eingeführt werden.**



Unterwegs ...

# ... mit dem Grenzwachtkorps IV

Forum Z. war einen Tag lang zu Besuch bei der Grenzwa- che im Tessin.

Bilder: Roland Tschabold, Zollinspektorat Basel Flughafen.



Grenzüberschreitende Kooperation im «Gemeinsamen Zentrum für Polizei- und Zollzusammenarbeit Italien-Schweiz» in Chiasso.



Ist das Dokument echt? Grenzübergang Chiasso-Strada.



Die Grenze auf dem Bildschirm.



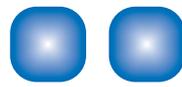
Mobile Equipe bei einer Kontrolle im Grenzraum.



Im Bahnhof Chiasso.



Überwachung im Zwischengelände.



Kolumne

# Aus Theorie mach Praxis...

**Nach zweieinhalb Monaten im Einführungskurs I hiess es für die rund 100 Grenzschutz-Aspirantinnen und -Aspiranten des Jahrgangs 2004 antreten zum ersten Praxistest. Unter ihnen auch unsere Kolum-**

**nistin Patricia Andrighetto. Wie hat sie den Sprung vom «Labor» im Ausbildungszentrum Liestal an die «Front» erlebt? Folge II – das Praktikum.**

«Gueta Tag, Ihren Uswiis bitte!» Ein einfacher Satz; hundert Mal geübt – auf dem Parkett der theoretischen Ausbildung. Wie anders sind jedoch diese Worte auszusprechen, wenn einem nicht mehr ein Mitaspirant gegenüber steht, sondern die Familie aus dem Osten Europas, die nach 18-stündiger Autofahrt, mit kreisenden Kleinkindern auf dem Rücksitz – leicht gereizt und der deutschen Sprache nicht ansatzweise mächtig –, möglichst schnell die Schweizer-grenze passieren möchte. Oder der grau melierte Herr im Mercedes mit nachbarstaatlichem Kennzeichen, der die Aufforderung zwar versteht, deren Sinn aber partout nicht einsehen will und der sich auch nicht mit Unmutsäusserungen zurückhält. Oder etwa die junge Frau, die sich in der Aufregung bei der Suche nach ihrem Ausweis die Finger in der Handtasche einklemmt...

## **Willkommen in der Praxis**

Das Wissen, das man uns in Liestal mitgegeben hat, dürfte «wasser-dicht» sein, die Vorbereitung auf die «Strasse» ausnehmend sorgfältig. Die Tatsache, dass Theorie und Praxis jedoch zwei völlig unterschiedliche «Baustellen» sind, wird ziemlich schnell klar. Der Mann gegenüber antwortet auf unsere Fragen nämlich nicht wie abgesprochen, und er reagiert auch nicht so, wie wir es im AZL immer wieder durchgespielt haben. Wir haben es mit völlig fremden Menschen zu tun, deren Reaktion auf unsere Anordnungen oft nur

schwer abzuschätzen ist. Aus dem Rollenspiel auf dem Übungsplatz wird mit einem Mal Ernstfall. Was hier zählt, sind unser Auftreten, unser Durchsetzungsvermögen, Persönlichkeit und vor allem: die Sicherheit!

## **Den Beruf vorleben**

Gerade am Anfang gilt es oftmals, Schwellenängste abzubauen und Unsicherheiten zu überwinden. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Team im Rücken der Aspiranten zu. Dieses leistet einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Praktikums. Mit der jahre-, oft jahrzehntelangen Erfahrung der Kolleginnen und Kollegen obliegt diesen die Aufgabe, den Beruf in einer Realität vorzuleben, in der nicht immer eitel Sonnenschein herrscht – in der falsche Entscheidun-

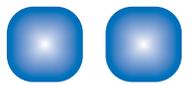
gen fatale Folgen haben können und die immer wieder Intuition und Taktik abverlangt, um erfolgreich arbeiten zu können.

## **Noch viel zu lernen**

Was heute – wieder zurück in Liestal – anders ist: Die Theorie steht in einem unmittelbaren Zusammenhang zur Praxis. Visa- und Grenzkontroll-Reglement, Tarife, Dokumente, Vorschriften etc. sind nicht mehr abstrakt, sondern ergeben einen Sinn. Nach den ersten Erfahrungen im künftigen Beruf kommt der Rückkehr in die «Backsteinfestung» vor allem eine wesentliche Bedeutung zu: Wir bauen hier unser Basiswissen und -können weiter auf, um gerüstet zu sein für einen Beruf, in dem die Erfahrung der beste Lehrmeister ist. ■



**Patricia Andrighetto**



Jubiläum

# 20 Jahre Zollmusik

Bei den meisten Anlässen der Zollverwaltung ist sie nicht wegzudenken: die Zollmusik Basel. Und auch bei externen Veranstaltungen ist sie gefragt wie eh und je. So werden bis zu zwanzig Auftritte pro Jahr

absolviert. Gegründet worden ist der Verein 1984 von ein paar musikbegeisterten Grenzwächtern. Chronist und Aktivmitglied Kurt Krähenbühl zum 20-Jahr-Jubiläum der Zollmusik.

Bevor es mit der Zollmusik losgehen konnte, galt es diverse Hürden zu meistern: Wie Josef Suter, der heutige Ehrenpräsident, in einer frühen Vereinsschrift schrieb, hatte die damalige Direktion der Zollverwaltung zwar nichts gegen die Gründung einzuwenden, die Begeisterung hielt sich aber in Grenzen. Man kenne die Mentalität gewisser Dorfmusikanten; deren Verhalten nach Proben und Anlässen könnte dem Image der Verwaltung eher abträglich sein, wurde befürchtet. Nachdem man intensiv für den neuen Verein geworben hatte, meldeten sich immerhin 18 Interessenten. Diese hatten glücklicherweise alle ein eigenes Instrument. Nun fehlten nur noch etwas Geld, der Dirigent und ein Probelokal.

## «Der Grenzwächter» – die Zollmusik-Hymne

Fritz Lüscher, der zum ersten Kassier gewählt worden war – und der heute übrigens noch immer im Amt ist –, organisierte das Startkapital. Bei der Suche nach einem Probelokal konnte man auf die Unterstützung des ehemaligen Grenzwächters Emil Würmli zählen. Er komponierte auch den Marsch «Der Grenzwächter», der zur Hymne der Zollmusik geworden ist. Es gibt kaum ein Konzert, bei dem dieser Marsch nicht gespielt wird. Gleichzeitig wirkte Emil Würmli als Trompeter mit. Auch einen Dirigenten fand man, der für sechzig Franken pro Auftritt die musikalische Leitung übernahm. Der erste Auftritt der Zollmusik fand bereits im



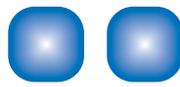
Gründungsjahr statt, und zwar am Schweizerischen Bauernkappellen-Treffen in Stein/AG. Der legendäre Wisel Gyr stellte die neu gegründete Zollmusik Basel vor. Es folgten Auftritte in der ganzen Schweiz – sowohl bei Zoll- als auch bei externen Anlässen.

## Gemeinsam arbeiten – gemeinsam musizieren

Heute zählt die Zollmusik 41 Aktivmitglieder. Ihnen gemeinsam ist der Wunsch, gehaltvolle Blasmusik zu spielen. Genauso wichtig seien für die Zollmusik aber auch die Kameradschaft und das Gesellige, sagte Präsident Daniel Pflugi am Jubiläums-Jahreskonzert. In all den Jahren

spielte die Musik bei kleineren und grösseren Veranstaltungen auf. Ein Höhepunkt war die Teilnahme am Schweizerischen Polizeimusik-Treffen 2002 in Zürich. Wenn Grenzwächter und Polizisten schon miteinander arbeiten, können sie auch gemeinsam musizieren, lautete die Devise. Zu erwähnen ist auch das Gemeinschaftskonzert mit der Zollkapelle Aachen/D, das in diesem Jahr stattfand. Die Zollmusik reiste dafür erstmals in ihrer Vereinsgeschichte ins Ausland.

20 Jahre nach ihrer Gründung ist die Zollmusik zu einer Institution geworden, welche die Zollverwaltung bei ihren Anlässen mit berechtigtem Stolz repräsentiert. ■



# Presseschau

## Flûte de Champagne: le gruyère, c'est râpé

Des meules de comté peuvent passer la frontière franco-suisse pour devenir, une fois râpées, l'un des ingrédients principaux des flûtes de Champagne au fromage. Grâce à l'application de l'accord bilatéral, la marchandise ne sera pas taxée à son entrée en Suisse, puisqu'elle ressortira sous forme d'amuse-gueule à destination du marché européen.

«Nous avons délivré une autorisation pour l'importation temporaire de comté en meules. Le fromage râpé peut être importé franchise de droits de douane dans le cadre de l'accord bilatéral», explique **Heinz Eng**, chef de section à la DGD. *24heures*, 3/04

## Mehr Polizeiaufgaben im Grenzraum

Das GWK soll sich nach den Vorstellungen von **Jürg Noth** künftig verstärkt als nationaler Verband profilieren. Das heisst: Man will den einzelnen Kommandos zwar nach wie vor die notwendige Autonomie zugestehen, die zentrale Führung ab Bern aber akzentuieren. *NZZ* 3/04

## Von der Amtsstube zum modernen Betrieb

Nicht morgen und auch nicht übermorgen, aber vielleicht in 20 Jahren, könnte die Zukunft beim Zoll vielleicht so aussehen: Die Schweiz wird inzwischen der EU beigetreten sein. Mit der Öffnung der Grenzen wird sich die Zollverwaltung neu ausrichten müssen. Infolge der Neuorganisation und der zunehmenden Computerisierung wird sich die Arbeitsweise für die Mitarbeiter grundlegend verändern. Die Zöllner werden nicht mehr wie früher stationär auf einem Zollamt, sondern



mobil und flexibel eingesetzt sein.

**Roman Hofer**, Inspektor Zollkreisdirektion Basel in: *SVS Journal* 4/04

## Hoffnung im Gepäck

Mit einer Sonderausstellung zum Thema «Migration» hat das Zollmuseum in Gandria dem Publikum wiederum die Tore geöffnet. Es gehört zwar mit zu den Aufgaben des GWK «unerwünschten» Fremden die Einreise in unser Land zu verwehren, und allein im letzten Jahr hielten seine Beamten mehr als 8000 Personen an, die versuchten, illegal über die Grenze zu gelangen. Die von der OZD und dem Landesmuseum gemeinsam gestaltete Ausstellung verzichtet aber verdienstvollerweise vollständig auf den polizeilichen Blickwinkel. *NZZ* 4/04

## Geschichten aus dem Leben

Die Ausstellung setzt einen klugen Kontrapunkt zur häufig emotionsgeladenen Debatte über Asylbewerber und Ausländer. *Basler Zeitung* 4/04

## Papierformulare sind passé

Während einem Jahr hat der Branchenverband seine Mitglieder auf die NCTS-Einführung vorbereitet und gemeinsam mit den Zollämtern Inforeveranstaltungen durchgeführt.

In diesem Jahr noch bis am 24. Oktober zu sehen: die Sonderausstellung zum Thema Migration im Zollmuseum.

Auch hätten sich die Bedenken der Spediteure, dass es zu erheblichen Startschwierigkeiten kommen könnte, in den ersten zwei Wochen des NCTS-Obligatoriums nicht bestätigt, so ein Spedlogswiss-Sprecher. *Computerworld* 4/04

## Ostmärkte wachsen

Interessant sei, dass sich der Aufschwung breit auf alle Branchen verteile, sagt **Matthias Pfammatter**, zuständig für die Aussenhandelsstatistik bei der Oberzolldirektion. Die Wirtschaftsbelebung ist greifbar. «Es sieht wirklich so aus», so Pfammatter, «als würde sich diese Entwicklung fortsetzen.» *Handelszeitung* 6/04

## Zollwelt

### Ein Koffer voller Nasen

Atemberaubender Gestank hat die Zollbeamten am Amsterdamer Flughafen zu einem Ekel erregenden Fund geführt: Die Zöllner entdeckten in einem Koffer zwischen 1500 und 2000 Pavian-Nasen. Die abgeschnittenen Nasen seien vermutlich für traditionelle afrikanische Heilmethoden bestimmt gewesen, sagte ein Sprecher des ermittelnden Landwirtschaftsamtes. *Quelle: Basler Zeitung*



# Blickfang



## Zollgesetz: Etappenziel erreicht

Donnerstag, 10. Juni 2004, Bundeshaus: (v.l.n.r.) Oberzolldirektor Rudolf Dietrich, Heinz Schreier, Projektleiter Zollgesetzrevision, und Vizedirektor Hermann Kästli verfolgen die Ständerratsdebatte zum Zollgesetz. Der Rat heisst das neue Gesetz in der ersten Lesung gut. Im Herbst wird sich der Nationalrat damit befassen.

# Umfrage

## Was hat Ihnen die diesjährige Zollrechtstagung gebracht?



«Das Spektrum der Waren wird immer breiter und die Fragen der Tarifeinreihung damit zunehmend komplexer. Das macht die Tagung von Jahr zu Jahr interessanter. Als Mitorganisator und Protokollführer bin ich aber auch froh, dass der Anlass gut über die Bühne gegangen ist.»  
*Luciano Piccioli, Tarifexperte, OZD*



«In der Kreisdirektion Genf gibt es für viele Waren so genannte Spezialitäten-Regelungen, so etwa im Bereich der Diplomatendienste. Ich habe die Gelegenheit genutzt, um von den Experten Informationen aus erster Hand zu bekommen.»  
*Isabelle Maingot, Zollexpertin, KD III*



«Vor zehn Jahren habe ich zum ersten Mal an einer Zollrechtstagung teilgenommen. Ich schätze vor allem die grenzüberschreitenden Kontakte und den Erfahrungsaustausch. Es werden hier wichtige Tariftrennscheide gefällt, und dabei kann ich meine Sicht einbringen.»  
*Berthold Hüntén, Leiter des Zolltarifreferates im Finanzministerium, Bonn*

## Zollrechtstagung 2004 in Luzern

Die jährlich vom Schweizer Zoll durchgeführte internationale Zollrechtstagung ist ein wichtiges Forum, an dem aktuelle Tarif- und Rechtsfragen behandelt werden. Daneben dient die Tagung vor allem dem Informations- und Erfahrungsaustausch zu grenzüberschreitenden Problemen. Zum ersten Mal fand der Anlass vor 16 Jahren statt. Austragungsort in diesem Jahr war Luzern.